



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Rückblick auf das 10. Literarische Gespräch: „Literatur im Stadtgarten“ mit vollendeten Märchen

Von Andreas Buchta

Die unbekanntenen Seiten des Dichters Wilhelm Hauff standen im Mittelpunkt bei "Literatur im Stadtgarten" in Schiltach. Der Poet wurde nur 25 Jahre alt, hinterließ aber eine Reihe eindrucksvoller Märchen.

Trotz Bilderbuchwetters waren es nicht allzu viele Besucher, die am Freitag zur zehnten Auflage der Reihe „Literatur im Stadtgarten“ gekommen waren. Seit 2013 diskutieren der Bietigheimer Romanautor, Historiker und Heimatforscher Günter Bentele und der Schiltacher Stadtführer und ehemalige Pfarrer Wolfgang Tuffentsammer jedes Jahr, bei gutem Wetter unter der Friedenslinde, über literarische Themen und Autoren (*Anmerkung der Redaktion: Eine Ausnahme machte das „Corona-Jahr“ 2020, darum war dies nicht bereits die elfte Runde*).

Diesmal ging es bei dem literarischen Gespräch um die „Unbekannten Seiten des Dichters Wilhelm Hauff“. Vor acht Jahren stand dieser schwäbische Dichter schon einmal im Fokus der Veranstaltung. Mit etwas Geschick und im Hinblick auf Hauffs Märchen „Das kalte Herz“ lässt sich ja leicht ein lokaler Bezug zu Schiltach herstellen.

Der Aufhänger der Diskussion über Hauff war das Schloss Lichtenstein auf der Schwäbischen Alb, das einst nach den romantischen Vorstellungen des Dichters errichtet wurde. An die 20 Märchen, allesamt in jährlichen Almanachen erschienen, hat der Dichter in den lediglich drei Jahren seines Schaffens geschrieben, bevor er im Alter von nur 25 Jahren starb. „Ein unvollendetes Leben mit vollendeten Märchen, in ihrer Erzählhöhe denen des gleichaltrigen Christian Andersen ebenbürtig“, bezeichnete Günter Bentele Hauffs Leben und erzählte gleich aus dessen wohl bekanntestem Märchen „Kalif Storch“ – einem Märchen, das unvermittelt zur Satire wird: Es hält den Menschen einen Spiegel ihrer Gespräche untereinander vor.

Hauffs Märchen sind, so Bentele, Geschichten gegen die Angst, die man sich bei einbrechender Dunkelheit erzählt. Diese Angst vor dem Unheimlichen wird durch Hauffs Vorliebe für orientalische Motive noch verstärkt. Es sind Kunstmärchen, die Hauff als Vehikel verwendete, um etwas ganz anderes zu transportieren. „Hauff gebraucht Märchenmotive, um satirisch menschliche Schwächen aufzuzeigen“, machte Tuffentsammer deutlich. Nur im Kunstmärchen nämlich ist es laut Bentele möglich, den Spiegel vorzuhalten, um Schwächen wie etwa die Dekadenz der „Prinzessin auf der Erbse“ erkennbar zu machen.

Viel Moralisches schwingt in den Märchen und Geschichten des studierten Theologen Hauff mit, die Hoffnung auf Erlösung des Menschen durch den Menschen. Unheil entsteht nur durch die

falsche Einschätzung von Menschen, Rettung gibt es allenfalls durch Einsicht in die großen Zusammenhänge. Hier knüpfte Tuffentsammer interessante Parallelen zu anderen Dichtern der Romantik, etwa Clemens von Brentano, E. T. A. Hoffmann oder Ludwig Tieck in ihrer gemeinsamen Sehnsucht nach Einheit des Menschen mit der Natur und mit Gott.



Günther Bentele (links) und Wolfgang Tuffentsammer diskutierten unter der Friedenslinde über „Unbekannte Seiten des Dichters Wilhelm Hauff“.

©Andreas Buchta

Dieser Bericht erschien erstmals am 20. Juni 2023 im „Offenburger Tageblatt“